

Leserinnenbrief zu Ihrem Bericht über die Haushaltsrede des OB

Oberbürgermeister Geisel stellt in seiner Haushaltsrede die städtischen Zuschüsse für die Volkshochschule auf den Prüfstand

Es ist nicht neu und auch nicht kreativ, bei finanziellen Engpässen die Kultur –und dazu gehört die Bildung – als erstes als Sparobjekt in den Blick zu nehmen.

Dass Oberbürgermeister Thomas Geisel die städtischen Zuschüsse für die Volkshochschule auf den Prüfstand stellt, wäre nicht zu kritisieren, wenn dahinter nicht die Absicht stände, eine Kürzung durchzusetzen.

Diese Bildungsinstitution steht wirklich **allen** Bürgerinnen und Bürgern offen, vom Analphabeten, der (besser) Lesen und Schreiben lernen will, bis hin zum Akademiker, der sich mit Astrophysik beschäftigt.

Der Verweis auf eine Befragung der Teilnehmenden an VHS-Veranstaltungen, der zufolge diese hauptsächlich von Hochschulabsolventen des mittleren und gehobenen Alters besucht würden, wirft die Frage auf, **wer wen** und **wie befragt** hat.

Sind hierunter auch die Menschen, die Schulabschlüsse nachholen (müssen), Menschen, die unsere Kulturtechniken nicht beherrschen und sich diese aneignen wollen?

Darüber hinaus erscheint es mir sehr bedenklich, Aktivitäten für eine Weiterbildung z. B. im Ernährungs-/Kochbereich, in der Literatur oder in den Künsten, im Bereich der elektronischen Medien sowie sinnvoller Freizeitgestaltung im Gegensatz zum Land NRW für nicht förderungsfähig zu halten.

Was für ein Menschenbild scheint da auf?

Es ist nicht neu und auch nicht kreativ, bei finanziellen Engpässen die Kultur –und dazu gehört die Bildung – als erstes als Sparobjekt in den Blick zu nehmen.

Steuereinnahmen der Stadtverwaltung sollten zu allererst den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt dienen.

Teure Großveranstaltungen nach Interessenlage von Repräsentanten sollten dahinter rangieren.